

Das Schweigen der Kinder

*Die abgehängte Elterngeneration
und die Folgen der virtuellen Informations- und Mediengesellschaft*

21. Juni 2007
Jahreselternntag der Friedensschule, Waiblingen-Neustadt



Sprecher: Bernard Brutscher, Polizei Waiblingen, Jugendschutz
Rolf G. Lehmann, Medienberater,
Geschäftsführender Vorstand Fachverband der Medienberater e.V.

Elternvertretung: Sylke Sellinger-Matt

Moderation: Bernd-Günter M. Barwitzki, Rektor

Vortrag Referent: Rolf G. Lehmann

© Alle Urheberrechte für Konzept, Text, Folien, Grafik liegen, sofern sie nicht Zitate Dritter sind, bei Rolf G. Lehmann (FdM), Hegnacher Str. 30, D-71336 Waiblingen, definitor@medienreport.de. Jede unerlaubte Nutzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verteilung ist untersagt. Aus datenschutzrechtlichen Gründen wurde der Beitrag gekürzt und die Folien mit Namensnennungen und Bildern entfernt. Zitate aus Bildern und Grafiken von Dritten sind gekennzeichnet und urheberrechtlich bei Dritten geschützt.

Der Referent gliederte seinen Beitrag in drei Kapitel:

- Die Kwick-Community als Fallbeispiel
 - Die Medien, Neigungen und Präferenzen von Jugendlichen
 - Die Entwicklungen, Chancen und gesellschaftlichen Folgen
-

Das Schweigen der Kinder

„Wie heiß und parteilich unser Thema behandelt wird, zeigen zwei Meldungen: Vor wenigen Tagen titelte die Stuttgarter Zeitung eine Schulbeschwerde mit „Unsere Lehrer sind kein digitales Freiwild“, und der Leiter der mobilen Caritas-Jugendarbeit, Matthias Pallerberg, forderte Aufklärung und stellte fest: **„Ich würde von einer regelrechten Medienverseuchung der Jugendlichen sprechen.“** Schüler hatten ihre Lehrer im Unterricht gefilmt und ins Netz gestellt.

„Kinder und Jugendliche erobern eine neue Öffentlichkeit“, schreibt heute am 21. Juni 2007 ausgerechnet die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in einer Pressemeldung. 40,8 Millionen Deutsche seien nach einer ARD-Online Studie im Netz. Darunter 4,9 Millionen Jugendliche im Alter von 14 – 19 Jahren. Sie interessierten sich für Video und Musik, Podcasting und Vodcasting.

Die Realität scheint aber doch eine andere zu sein: die Medien und ihre Macher erobern Kinder und Jugendliche durch das Schaffen und Nutzen von Reizen und Abhängigkeiten – und davon soll der heutige Jahreselternabend handeln.

Die Kwick-Community als Fallbeispiel

Als ich vor etlichen Monaten Besuch von der Mutter einer Schülerin bekam, tat die sehr geheimnisvoll. Sie hätte nämlich das Passwort ihrer Tochter für den Jugend- und Single-Chatroom KWICK gefunden. Sie war entsetzt, dass ohne ihr Wissen dort persönlichste Dinge, Fotos und kritische, auch persönlichkeitsverletzende Informationen offen präsentiert und erörtert würden. Nahezu alle Eltern, mit denen sie gesprochen habe, wussten weder von der Teilnahme ihrer Kinder noch über die Inhalte Bescheid.

In Kirchen heißen die Mitglieder Christen, bei Kwick nennt man sie Kwickis. Mit einem großen Unterschied. Kwick hat gewaltigen Zulauf. Kirchen; Verbände und Parteien verlieren Mitglieder.

Ich untersuchte Kwick darauf seit Anfang Februar 2007 genauer und konnte feststellen, dass allein dieses Unternehmen am 08.02.2007 rund 800.000 Mitglieder zählte – davon zahllose Schüler und Schulclans in Baden-Württemberg. Fast 800.000 Netzabrufe sogenannter Kwickis hatten an einem einzigen Tag mit über 35 Millionen abgerufene Seiten und 11.000 Forumbeiträgen einen Zeitaufwand von 6.868.051 Minuten eingesetzt. Kontaktzeiten, mit denen sich trefflich verdienen und beeinflussen lässt, wie die Themen und zahlreichen Werbeschaltungen von lokalen Diskotheken bis hin zu renommierten Markenartiklern zeigen.

Mit von der Partie in der Kwicki-Community sind nach heutigem Stand auch fast ein Drittel aller Schüler der Friedensschule – und zwar ab 12 Jahren, wenn nicht jünger. In anderen Schulen, so im Staufer-Gymnasium, ist den Sechstklässlern KWICK aber ebenso ein Begriff. Die Auflistung nannte mir alle Mitglieder mit ihrem Alter und ihrem Passwort, wo ich mit einem Klick jeden einzelnen mit seinem Kommunikationsverhalten erschließen konnte.

Bei meinen Beobachtungen ging es nicht um Kwick selbst, sondern um das Symptom und System Kwick und seiner sogenannten Mitglieder in der Kwick-Community, das es bundes- und weltweit in sicher krisiertere Form gibt. Mit mehr Männern als Frauen als Teilnehmer gab Kwick das Durchschnittsalter mit rund 22 Jahre an. Die meisten Mitglieder hat das im Remstal mit rund 25 Mitarbeitern tätige Unternehmen Kwick in Baden-Württemberg gefunden.

Die etlichen 100.000 Fotos umfassende Datenbank hatte zumindest zu diesem Zeitpunkt der Beobachtung komfortable Selektionsangebote. Besonders gesuchte und benutzte Begriffe

kamen aus dem Umfeld Liebe, Kontakt, Freizeit und Sexismus. Wer nach Demokratie fragte bekam diese Selektion zu sehen, - so als ob eine Gefängniszelle oder ein Hakenkreuz Demokratie symbolisierten.

Mir waren Foto- und Kommentardaten bis hin zu Mobbingdenunziationen oder sexistischen Anspielungen ebenso zugänglich wie detaillierte Nutzungsdaten, wann wie oft sogenannte Kinder- und Jugendlichen-Mitglieder im KWICK waren, viele davon bereits morgens zwischen sechs und sieben Uhr vor der Schule.

Mit Punktesystemen belohnt, maßgeschneidert beworben und in regelmäßigen Abständen im E-Mail angemahnt, wenn man mehr als vier Wochen KWICK nicht aufgesucht hatte, vertritt und prägt diese Plattform Regeln, Kulturtechniken und eine methodische Didaktik, die weit von unseren bisherigen gesellschaftlichen Standards entfernt ist und fragwürdige Werteentwicklungen stimulieren kann. KWICK gilt dabei mit seinen zahlreichen meist ungelesenen jugendschutzrechtlichen Hinweisen und Tipps und seiner heute scheinbar geänderten intransparenten Struktur im Vergleich zu anderen Plattformen noch als fortschrittlich und sicher. Tatsächlich konditioniert die Plattform aber mit ausgeklügelten Medienstrukturen, Kontroll- und Erfassungsmechanismen und Thematisierungen Einstellungen, sozialisierende Verhaltensweisen, Werte und Kommunikationsstrukturen, die unsere gesellschaftlichen Standards aus den Angeln hebt. Das kann uns alle befördern oder beschädigen, wenn wir das denn wollen. Doch zuvor müssen Sie verstanden haben, was da mit welchen Konsequenzen und Wirkungen abgeht.

Ich habe beispielhaft eine dreizehnjährige Schülerin der Friedensschule herausgegriffen, die sich (verkürzt) D.20 nennt. Sie finden in ihrem Auftritt – wie bei vielen anderen derart intime und detaillierte Daten, die es mir leicht machen würden, nicht nur die fehlenden Informationen zu finden, sondern eine psychologische Stärken- und Schwächenanalyse zu erstellen, Marken- und Einstellungspräferenzen zu finden und Beeinflussungsformen maßgeschneidert zu erstellen. Besonders problematisch ist die unerlaubte öffentliche Verwendung von umfangreichem Fotomaterial. Die Zustimmung der Betroffenen und die Erlaubnis der Eltern liegt vermutlich bei Kwick ebenso wenig vor, wie die Erlaubnis einer Mitgliedschaft eines noch nicht strafmündigen und geschäftsfähigen Kindes. Die Tatsache, dass sogenannte Mitglieder angemahnt werden, wenn sie das Forum nicht nutzen und die ausdrückliche Erwähnung im kaum zu findenden „Kleingedruckten“, das Daten und Arbeitsprofile angelegt werden, ist rechtlich und ethisch wohl kaum haltbar.

Zum zugänglichen Bildmaterial gehören auch zugängliche Angebote sexistischer Natur, die vermutlich witzig gemeint sein sollen. Sie sind auch im Internet zu finden.

Die Medien, Neigungen und Präferenzen von Jugendlichen

Die Sprachlosigkeit und das Schweigen der Kinder und Jugendlichen sowie die Medienpräferenzen behandeln diesen Teil. Ich verweise die jetzigen Leser auf die Folien.

Chats sind eine Chance, unter sich zu sein, auf eine eigene Welt und Markenwelt zu stoßen und wie in Parteien, Vereinen, Kirchen und Sekten Gleichgesinnte Gleichaltrige zu treffen und gleiche Sprachen zu sprechen.

Die Nutzungsfrequenzen liegen nach der JIM-Studie 2006 (Auftraggeber Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest) inzwischen bei rund 50 % der Befragten. Mädchen sind im Chat aktiver als Jungen. In der Pubertät ist die Chat-Nutzung ab 12 Jahren überdurchschnittlich ausgeprägt, nimmt bis 17 Jahren zu und danach wieder ab. Mindestens 50 % aller Nutzer mussten feststellen, dass die virtuellen Welten nichts mit der Realität zu tun haben, sie haben in Chaträumen mindestens einmal, meist mehrfach unangenehme Leute getroffen.

Handys sind Statusobjekte und Instrumente der Persönlichkeitsprofilierung und Identitätsbestätigung, wer kein Handy hat, existiert nicht. Neue vielseitige Medienfunktionen zu haben und bedienen zu können, macht "cool" in den Augen anderer. Gefragt sind immer diverse Vernetzungsmöglichkeiten zum Austausch von Daten, zwingend ist die Kamerafunktion und natürlich Unterhaltung, Musik und Spiele.

Den Geschäften der Ausforschung und der Manipulierbarkeit im Internet und in Chats stehen mit einem Handy selbstverständlich lust- und machtbefriedigende Reize gegenüber und neue Formen "sich zu produzieren", zu rächen und zu bestrafen. „In“ zu sein, Aufmerksamkeit erregen und im medialen Mittelpunkt zu stehen, dazu tragen die Bilder, Filme, Aussagen und Geschichten sowie Spiele bei. Dazu gehören „selbstverständlich“ auch visualisierte Gewalt und sexistische und pornografische Bilder und Filme und Spiele. Und dazu gehört, wo man sich rächen oder wo man bestrafen will, das Herabsetzen und Denunzieren Dritter mit teilweise ausgefeilten Mobbing- und Rufmordtechniken. Weit über 80 % aller Jugendlichen sind entsprechende Gewalt- und Pornoszenen bekannt. Bis zu 40 % bekennen, Bekannte besäßen diese, und immerhin bis zu 10 % der Befragten geben einen Eigenbesitz zu.

Die Entwicklungen, Chancen und gesellschaftlichen Folgen

In der Welt, in der wir uns von einem sprachlichen und sozialen Miteinander entfernen, wo wir ungestörter und (angeblich) freier unseren ganz persönlichen Neigungen nachgeben und nachgehen können und wollen, wo wir ungestörter unseren Interessen, Aufgaben und Zwängen folgen, wo Geduld, Dialog, Respekt und Kompromissfähigkeit nicht mehr gefragt sind, wo Mitmenschen beliebig und austauschbar werden, wo zur Identität Trennung gehört, um noch besser seinen Interessen zu folgen, da suchen und finden wir in unserer neuen Medien- und Informationsgesellschaft die richtigen Antworten und Bestätigungen in hunderttausenden virtuellen Parallelwelten, Clans, Cliques, Partnerschaften.

Da finden vorneweg unsere Kinder, die diese Welt und Werte von uns gelernt haben, ihr neues zu Hause, ihre neuen Spiele, ihren Austausch mit Gleichgesinnten, ihre neuen Kommunikationsformen und ihre neuen Regeln und Strukturen. Und weil unsere Kinder beweglicher sind als wir, haben sie uns - und wir sie - gnadenlos abgekoppelt. Wir kennen ihre Kontakte, Spiele, Strukturen, Wertigkeiten und was sie für bedeutend halten nicht mehr und wollen damit auch nicht belästigt werden. Wir geben unseren Kindern früher denn je Selbstverantwortung und angebliche Freiheiten um weniger Verantwortung tragen zu müssen und selbst alle Freiheiten zu genießen. Unsere neue Medien- und Informationsgesellschaft gefährdet unser Miteinander in einem Maß, das ohne medialen und kommunikativen Kompetenzzuwachs und eine Wertekonsolidierung nicht mehr steuerbar ist. In dieser Welt, wo die Grundbedürfnisse des Behütetseins, der Erarbeitung einer sozialen Bedeutung durch Erlernen von Wissen und Fähigkeiten, der Wandel zu einer reiferen selbständigen erwachsenen Persönlichkeit so alt sind, wie unsere ältesten Kulturtechniken, haben und geben wir nicht mehr die erforderlichen Antworten. Wir leben zunehmend in fremden unzugänglichen Welten.

Unsere heutige gesellschaftliche Ausgangssituation kann an einigen Eckpunkten festgemacht werden:

- Virtuelle Wertewelten, neue Sprach- und Sozialisationsformen, mehr Asozialität.
- Medien statt Eltern beschäftigen Kinder, Handys verengen Wahrnehmungsmöglichkeiten und machen Kinder bequem überwacht- und steuerbar.
- Reduktion von Kulturtechniken.
- Bloggen macht neue Kommunikations- und Demokratieformen im Internet.
- Gravierende Kommunikations-, Werte-, Qualifizierungs- und Kompetenz-Differenzen zwischen den Generationen.
- Mehr Sprachlosigkeit zwischen Generationen.

Lust, Frust und Sucht liegen nah beieinander. Wir wissen, wie Medien wirken und haben ein abhängig machendes Design geschaffen und gefördert, ohne die bewertende Mitsprache und Mündigkeit insbesondere Jugendlicher zu ermöglichen. Hinzu kommt: neue Medientechniken und Umgangsformen machen heute jeden Beteiligten in allen persönlichen und wirtschaftlichen Bereichen identifizier- und ausforschbar. Seine Identität, seine Wahrnehmung und sein Lern- bzw. Reaktionsverhalten ist auf Dauer dokumentiert und gegen Geld oder andere Leistungen und Interessen jedem verfügbar zu machen. Wir verschenken für neue Reize und den Genuss scheinbar vereinfachter weltweiter Kommunikation und Information unsere Seelen und die Seelen unserer Kinder, während viele Plattformdienstleister daraus längst eine Profilerprostitution entwickelt haben.

Profilerprostitution ist, wenn zur Befriedigung von Reizen Dienstleistungen konstruiert und angeboten werden, um daraus gewonnene intime Profile und Daten wiederum an Jedermann gegen Geld oder Äquivalente zu verkaufen. Verschärfend kommt hinzu, dass dies ohne Wissen und ohne durchdachte Zustimmung der so Ausgeforschten stattfindet und was die Schülerchats angeht, auch ohne Wissen und Zustimmung der Eltern und Erziehungsberechtigten.

Die zunehmend von Erziehern, Eltern, Medienwissenschaftlern und Politikern erkannten Probleme der neuen Medien- und Informationsgesellschaft sind grundsätzlicher Natur mit weitreichender gesellschaftlicher Bedeutung. Sie bilden auch einen Werte- und Orientierungsschwund ab und die Entfernung von Freiheit. Medienkompetenz und Kommunikationskompetenz sind angesagt. Medienkompetenz setzt die heutige „Überlebensgrundlage Kommunikationskompetenz“, die soziale Kompetenz beinhaltet, voraus. Beides muss frühzeitig im schulischen Alltag gelehrt, trainiert und gefördert werden. Zunächst gilt aber bei den sogenannten Medienexperten selbst anzufangen und Spreu von Weizen zu trennen.

Auch unsere Wirtschaft braucht Medien und Medienkompetenz. Die Wirtschaft hat deutlich gemacht mit welchen wirksamen neuen Medien und Medienformen sie und ihre Mitarbeiter arbeiten und sich weiter qualifizieren sollen. Die neuen Lehrtechnologien, hat das Essener MMB Institut für Medien- und Kompetenzforschung festgestellt, reichen von Podcasts über Weblogs und Simulationen bis zu sogenannten Lerncommunities. Und trotzdem erfüllt das angebliche Zauberwort „E-Learning“ keineswegs alle Erwartungen oder ersetzt gar bekannte Kulturtechniken.

Was dem einen „Medienverseuchung“ ist, ist dem anderen „Existenzlosigkeit“. Wer keine Medien hat, hat keine lustvolle Stimulanz und keine Empfänger von Botschaften seiner Existenz, und er hat keine soziale Identität. Er ist damit ein Nichts. Das Schweigen der Kinder ist eine Folge des Schweigens der Gesellschaft.“

Rolf G. Lehmann
definitor@medienreport.de

21. Juni 2007